

Fastenpredigt – 2. Fastensonntag 2026

Vergebung und Versöhnung beim Heiligen Franziskus

1. Vergebung und Versöhnung

Liebe Schwestern und Brüder,

es ist vielleicht der steinigste aller Wege, wenn wir uns dafür entscheiden, auf den Nächsten zuzugehen, um ihn um **Vergebung** zu bitten.

Da fällt uns schwer!

Es fällt uns schwer, weil wir uns doch ursprünglich selbst im Recht wussten und dieses Recht weiterhin seine Berechtigung haben soll.

Konkret:

Es fällt mir schwer, einen Fehler/ein Fehlverhalten zuzugeben und zu dem oder der anderen zu sagen: *Ich bitte Dich um Entschuldigung. Es tut mir leid.*

Ich habe dich verletzt – durch mein Verhalten/durch mein Wort.

Ja, und die Verletzung geschieht doch meistens durch meine Zunge, durch das ausgesprochene Wort – dem anderen gegenüber oder auch hinter seinem Rücken – oft sogar rede ich über andere und bedenke zu wenig, dass es bei den Betroffenen wieder ankommt! Welch ein elender Kreislauf des Unrechts!

„**Vergebung und Versöhnung beim Heiligen Franziskus**“, so lautet das Leitwort meiner Gedanken am Zweiten Fastensonntag.

Vergebung geht der Versöhnung voraus, liebe Mitchristen!

Vergebung ist Voraussetzung für Versöhnung – mit mir selbst, für den anderen und für das Verhältnis zwischen mir und ihm.

Und ja, schließlich bereinigt es auch meine Beziehung zu Gott – zu Jesus.

Versöhnung gibt es nur, wenn **ich** den ersten Schritt mache und mich entschuldige – wenn **ich** den ersten Schritt setze und das Wort wage.

Auch wenn es – *wie gesagt* – vielleicht der steinigste aller Wege ist, so ist es doch gleichzeitig der größte und großartigste Schritt, der unserem Leben wieder Klarheit gibt.

Hinter der Wolke der Belastung durch das eigene Versagen scheint die Sonne, die uns wärmt – *die uns wieder glücklich sein lässt und dankbar* – dankbar dafür, dass alles wieder gut ist. Ich bin im Reinen mit mir, mit dem Nächsten und mit meinem Gott.

2. Und sein Gesicht leuchtet wie die Sonne ...

Petrus, Jakobus und sein Bruder Johannes machen diese Erfahrung. Sie schauen das Licht! Ihnen geht ein Licht auf! Ein Licht auf Tabor! *Und sein Gesicht leuchtete wie die Sonne!* (Evangelium)

Wie können wir uns diese Metapher/dieses Bild/diese Erfahrung der Jünger vorstellen?

Liebe Mitchristen, manchmal sind wir in Gedanken. Wir denken darüber nach, wie alles war, wie es ist und wie es werden wird.

Wir sind beschäftigt mit unserer Vergangenheit, mit der Gegenwart und mit unserer Zukunft – vielleicht auch gerade *jetzt und hier* im Gottesdienst. Und plötzlich springen wir auf. Wie ein Geistesblitz sehen wir etwas, etwas, das alles Vergangene, Gegenwärtige und alles Zukünftige in ein anderes Licht taucht.

Wir erkennen einen Weg – *einen Weg durch alle dunklen Wolken und verschleiernenden Nebelhüllen hindurch* – zu einem Ziel.

Unsere Sehnsucht nach Veränderung – *nach einem neuen Anfang* – scheint erfüllt zu werden. Bewegung kommt in die Sache. Das Problem ist zumindest kleiner geworden. Leichter. *Es fiel mir ein Stein vom Herzen* – sagen wir dann oftmals im Nachhinein.

Und Petrus reagiert ähnlich: Er sieht das erleuchtete Gesicht Jesu.

Es ist gut, sagt er, so soll es bleiben. Petrus will festhalten; aber er, seine Begleiter und auch wir, *lieber Schwestern u. Brüder im Glauben*, wir sollen nicht festhalten – nicht ehrfürchtig oder gar ängstlich erstarren, sondern weitergehen.

Wir sollen weitergehen – *den Berg hinunter und auf den Nächsten zu* – auf jenen Menschen, der auf unsere **Vergebung** wartet.

Gestärkt mit der Stimme von oben „*Dieser ist mein geliebter Sohn ...*, auf ihn sollt ihr hören.“ **gestärkt mit dieser Botschaft sollen wir aufbrechen und vergeben!**

Das Evangelium von der sogenannten „*Verklärung des HERRN*“ will nichts „verklären“, sondern vielmehr **er-klären** und **er-hellen!**

Uns soll klar werden: Handelt wie Jesus, der immer den ersten Schritt setzte. **Handelt wir er, der barmherzig war und vergeben hat!**

3. Franziskus – in der Spur Jesu

Als der Stadtherr, der sog. Podesdà, damals mit dem Bischof von Assisi im Streit lag, da hat Franziskus alles getan, **um die beiden miteinander zu versöhnen**.

Kurz von seinem nahenden Tod fügte Franz von Assisi folgende wegweisende Strophe in seinen Sonnengesang ein:

*Gelobt seist du, mein Herr, durch jene,
die um deiner Liebe willen **vergeben**
und Krankheit ertragen und Drangsal – also Leid.
Selig jene, die schon ertragen in Frieden,
denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt.*

Durch jene, die um deiner Liebe willen vergeben ..., lobt Franziskus den HERRN. Diese Einladung hat also mit Gott und mit uns zu tun:

Vergebung ist möglich, wenn wir uns an Gott binden und diese Beziehung zum IHM, dem Barmherzigen, gerade in dieser Zeit auf Ostern hin, wieder mehr leben.

Wenn wir die Freundschaft zu Jesus nicht erkalten lassen wollen, dann sollten wir uns gerade jetzt auf den Weg machen, um diese Freundschaft neu mit Leben zu erfüllen.

Könnte es sein, dass dann der steinige Weg unter unseren Füßen – **der Weg der Vergebung** – zum sandigen und sanften **Weg der Versöhnung** wird?

Die Versöhnung spüren wir noch nicht sofort. **Versöhnung braucht Zeit!**

Die Zeit sollte sich jede und jeder nehmen.

Der Apostel Paulus schreibt einmal an seine Gemeinde in Korinth:

Lasst euch mit Gott versöhnen!

Oft habe ich diese Einladung über das Gespräch mit jugendlichen Firmbewerberinnen und -bewerbern gesetzt. Fast ausnahmslos kam es zum Beichtgespräch, weil es deutlich wurde:

- Zuerst sollen wir innerlich mit Gott im Reinen sein.
Zuerst sollen wir zu IHM umkehren.
- Dann kann der Neuanfang beginnen – mit IHM und mit dem Nächsten,
dem wir zuvor bereits vergeben oder um Verzeihung gebeten haben
- Dann erst kann **Versöhnung** beginnen – **Versöhnung** im eig. Herzen:
mit mir selbst; mit dem Nächsten; mit Gott.

Vergebung und Versöhnung sind zentrale Pfeiler im Denken und Wirken des Hl. Franziskus. Sie basieren auf die Barmherzigkeit und Nachfolge Christi.

Franziskus betonte die Notwendigkeit, **Vergebung** nicht nur von Gott zu empfangen, sondern sie aktiv im Leben zu praktizieren – auch und besonders in Konflikten.

Versöhnung bedeutet für Franziskus, die Wiederherstellung der Gemeinschaft.

Franziskus hat in dieser Spur Jesu gelebt. Und sein Lebenszeugnis ist deutlich – deutlich bis zu seinem Tod, als er sich von seinen Mitbrüdern auf den Fußboden legen lässt – **versöhnt** mit der Schönheit des Lebens und der ganzen Schöpfung:

*Selig jene, die Gott findet in deinem heiligsten Willen,
denn der zweite Tod wird ihnen nicht schaden.*
... so heißt es am Schluss seines Sonnengesangs.

Liebe Mitchristen,
letztlich finden wir den **Frieden** hier auf Erden
und künftig in Gott nur,
wenn wir den **steinigen Weg der Vergebung** wählen
und dadurch den **lebendigen Weg der Versöhnung** erhoffen.

Mögen wir in dieser Fastenzeit **Versöhnung erfahren**:
mit Gott, mit dem Mitmenschen, mit uns selbst. – Amen.